

Ersteinstägliche Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis
für die viergespaltene Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis Freitag
mittags, spätere dagegen tags
zuvor ebreiten.

Inserate beiderlei sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 81.

Mittwoch, den 5. April.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domsplatz 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg“, Königsstraße 206, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
unausgesetzt von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Politikales Tagesbild.

Frankreich kann mit dem Verlauf der Festtage von Palermo zufrieden sein. Die franzosenfeindlichen Kundgebungen, die so nahe lagen, sind nicht nur ausgeblieben, es ist auch ausdrücklich und wiederholt betont worden, daß derartige Kundgebungen dem Zweck des Festes fern liegen. Die Hauptredner, Senator Perez und Crispi, der als Präsident des Festkomitees und als Deputirter für Palermo die eigentliche Gebendrede hielt, gingen mit dem Beispiel voran. Immer wieder wurde hervorgehoben, daß man fest zum geeinten Italien stehe, zugleich aber in Frieden und Freundschaft mit den anderen großen Völkern, einschließlich Frankreichs, bleiben wolle. Zur Erinnerung an die Feiern wurden von dem Syndikus von Palermo an die Mitglieder der Gemeindevertretungen von Sicilien Medaillen verteilt. In der dabei gehaltenen Rede unterließ der Syndikus nicht, der Allianz zwischen Frankreich und Italien von dem Jahre 1859 zu gedenken. So wurde mit einer Besonnenheit, die bei den Sicilianern doppelt überrascht, jeder Mißton vermieden und sogar der Tribut der Dankbarkeit für frühere Wohlthaten gewissenhaft entrichtet. Zu belagern hat sich lediglich das Papstthum, dem allerdings ziemlich übel mitgeteilt wurde. Wenn die Feiern irgend eine feindselige Spitze gehabt hat, so ist es gegen die Kurie. Garibaldi, der durch seine eigene Zurückhaltung und durch Ermahnungen viel zum ruhigen Verlaufe des Festes beigetragen, erließ noch im Verlaufe der Feiern eine Proclamation an die Parlamentarier, in der er zum Kampfe gegen das Papstthum aufrief. Schließlich fordert Garibaldi zur Bildung eines Bundes für Emancipation des menschlichen Geistes, zur Befreiung von Unwissenheit und Auge auf.

Nachdem das ungarische Abgeordnetenhaus die Verfügungen, welche ihm vor Osterreich oblagen, beendet und sich bis zum 26. April vertagt hat, ist im Osterreichisch-ungarischen Kaiserthum eine kurze parlamentarische Ruhezeit eingetreten, die erst am 15. April durch den Zusammentritt der Delegationen wieder unterbrochen werden wird. Die Untersuchungskommission des Osterreichischen Herrenhauses, welche ihre Beratungen über die Volkshuldenangelegenheit fortsetzte, als das Plenum des Herrenhauses die Beschlüsse gefaßt hatte, hat sich am 1. April ebenfalls bis nach Beendigung der außerordentlichen Delegationssession vertagt. Nachdem die französische Delegationssession über die Fortsetzung des Gombetta's verhandelt hat, bietet dieser alles auf, um zum Vorherrschen der Rekrutierungskommission ernannt zu werden. Außerdem findet er seinen Einfluß durch Ankauf einiger ihm besonders feindlich gesinnten

Journalen in Paris so gut wie in der Provinz zu stärken, doch geht er hierbei nicht direkt vor, sondern läßt, wie die „Nat. Ztg.“ hört, dieses Geschäft von einem aus jüdischen Bankiers gebildeten Syndikat besorgen.

Der General Stobelew hat Petersburg verlassen. — Ob der große Brandretter sich nach Moskau begibt, in die Hauptstadt des Panislamismus, bleibt ungewiß. Als er vor einigen Tagen Urlaub nach Moskau verlangte, soll er vom Kriegsminister abschlägig beschieden worden sein. — Das „Journal de St. Petersburg“ erklärte die Nachricht für absurd, daß die Naturalisirung derjenigen Ausländer, welche 5 Jahre in Rußland wohnten, verlangt werde, von einem derartigen Projekte sei keine Rede. In Wahrheit handelte es sich darum, daß den fremdlandischen landlichen Arbeitern, welche nach Ablauf ihrer Kontrakte eine Landkonzeption nachsuchten, der Bescheid erteilt wurde, derartige Konzeptionen könnten nur russischen Unterthanen gemacht werden. — Am letzten Donnerstage fanden in Petersburg an verschiedenen Straßenlagen fünf Morgen die Polizei und die dem Osterreichischen Revolutionäre angehörenden Diebstahlsentbehrungen gegen den Kaiser, wenn derselbe nicht in konstitutionelle Bahnen einlenken würde. — Am Freitag fand im Großen Theater das alljährliche Militär-Musikfest-Concert (zur Erinnerung an die erste Einnahme von Paris) statt, dessen Ertrag den Invaliden zufließt. Der Kaiser wurde dazu bestimmt erwartet, aber seine Anwesenheit wurde durch die Erkrankung des Kaisers verhindert. Die Vorbereitungen zum Empfang waren getroffen, im Saal hinter der Kaiserloge war Jede bereit. Wie verlautet, hat der Kaiser aber im letzten Moment seinen Entschluß geändert auf Veranlassung der Umgebungen, welche unter Hinweis auf die in Petersburg erschienenen Drohpromotionen, auf die sich sichernde Gahrung, die Ermordung Serebinow in Odessa und die am Morgen stattgehabte Ermordung Sandonow u. a., einen Nachschuß der Militärlisten fürchtete.

Auf Vorschlag seiner deutschen Räthe steht der Sultan im Begriff, eine Regierungsreform einzuführen, deren wesentlicher Inhalt von der „Vol. Kor.“ dahin skizziert wird: Der Kabinetschef soll in Zukunft einen den Funktionen des Großkanzlers (Wakil Mutlak) analogen Wirkungskreis erhalten und einmündig zwischen Sultan und dessen Kabinetsräthe (Consell prive) als Mittlerperson fungieren. Die Mitglieder des Kabinetsrathes sollen jedes einzeln für die Ausführung der ihnen anvertrauten Trades verantwortlich sein. Ferner soll eine Art Disziplinargerichtshof eingesetzt werden, welcher über alle Minister ohne Unterschied des Ranges, denen eine Unterlassung bei der Ausführung der vom Sultan ergangenen Befehle zur Last fallen sollte, abzurufen hätte. Ein Berathungscomité (Comité consultatif) soll alles Arbeitsmaterial prüfen und vorbereiten, die Entscheidung aller Angelegenheiten aber einzig und allein dem Sultan vorbehalten bleiben. In der

Bewaltung der Provinzen soll den Balis, die mit dem Großkanzler direkt und regelmäßig zu korrespondiren hätten, größere Aktionsfreiheit gewährt werden. Nach demselben offiziellen Blatte dürften die deutschen Räthe Herren Werten-dorf, Geiser und Bertram dazu berufen sein, in dem zu erziehenden Berathungscomité eine hervorragende Rolle zu spielen.

Die „N. Fr. Pr.“ bringt in Erfahrung, daß die Prozeduren in der serbischen Bankaffäre aus dem Finanzministerium, wo die Rechnungen überprüft wurden, angeblich verschwunden, maßschießlich entwendet sind. Es werden Nachforschungen gepflogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April.

In Folge einer seit gestern Abend eingetretenen leichten indisposition ist Sr. Majestät der Kaiser veranlaßt, heute das Zimmer zu hüten, es waren für den heutigen Tag Vorträge und Empfänge abgesetzt.

Die römische „Raffaello“ bringt die Mittheilung von einem angeblich zu Osterreich bevorstehenden Besuch des Kronprinzen in Rom, wovon Herr v. Schöller mit dem Kardinal Jacobini verhandelt habe; auch in andere Blätter ist diese Mittheilung bereits übergegangen. Die „Nat.-Ztg.“ wird in die Lage gesetzt, diese ganze Erzählung mit voller Bestimmtheit als jeder Begründung entbehrend bezeichnen zu können.

Am Dome wurde in Anwesenheit des Kaiserpaars am Sonntag Vormittag zum ersten Male die Fürbitte für die glückliche Niederkunft der Frau Prinzessin Wilhelm gesprochen.

Die Einsegnung der Prinzessin Viktoria und des Prinzen Friedrich Leopold wird wegen eines Unwohlseins der Prinzessin Viktoria am Mittwoch Mittag 12 Uhr in der Kapelle des kaiserlichen Palais stattfinden.

Die Ernennung des Herrn v. Schöller zum Gesandten Preußens bei dem Papste steht, wie man hört, nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Friedrichshagen bevor. Zur selben Zeit dürften dann auch die weiteren Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen innerhalb des Bereiches des auswärtigen Amtes erfolgen.

Die „Königliche Volkszeitung“ benennt die Nachricht, daß Erzbischof Melchers in Rom gewesen sei und dem Papste seinen Eid zur Verfügung gestellt habe und zwar mit dem Wunsch, ihn nicht zum Kardinal zu ernennen.

Graf Hasfeldt wird, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, am 7. April hier eintreffen und die Geschäfte des auswärtigen Amtes wieder übernehmen.

Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May.
(Fortsetzung.)

Akt 1. April.

Es war nicht der erste derartige Jagdtrieb, den ich jetzt erfuhr, und da die gütige Natur meinen Kopf mit einer unerschöpflichen Knochenlage gesüßigt hatte, so war ein solcher Schlag von mir nicht schnell überwunden worden. So auch hier. Das Bewußtsein lehrte mich bald wieder, wenn auch nicht so rasch, wie es zu wünschen war; denn als ich erwachte, knieten vier oder fünf Gesellen auf mir, welche mit einem Knebel in den Hals geklopfen hatten und nun beschäftigt waren, mir Hände und Füße so fest zu binden, daß ich mich nicht zu rühren vermochte. Saabis el Ghafir stand dabei, um diesen mir so unwillkommenen Vorgang zu leiten.

Warum hatten mich diese Menschen nicht sofort getödtet? Es war jedenfalls am besten, so zu thun, als ob ich noch in Ohnmacht liege. Blicke ich heute da ein Wort, welches geeignet war, mir Aufschluß zu geben. Dieser Entschluß erwies sich bereits nach wenigen Augenblicken als vorthellhaft, denn ich hörte den Krumir mit halblauter Stimme fragen: „Wenigst er sich?“

„Nein“, antwortete einer der Männer. „Er ist so steif wie ein Speer. Mein Knebel hat ihn gut getroffen. Er wird tot sein, aber es ist doch besser, ich stoße ihm die Klinge in das Herz.“

„Was wirst du nicht thun! Ich hörte aus dem Munde dieser Usad Sebira, die Allah verdammen möge, daß dieser Mann ein reicher Emir aus dem Abendlande ist. Wenn er wieder erwachen sollte, so nehmen wir ihn mit, und er wird uns ein großes Lösegeld bezahlen. Für jetzt haben wir ihn so sicher, daß er uns nichts schaden kann.“

„Was mag er hier gewollt haben?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht ist er ein Dichter, der mit el Ramar (dem Wunde) hat reden wollen; diese fremden Fürstenthümer sollen alle Dichter sein. Laßt ihn liegen; wir werden später nach ihm sehen.“

„Was befehlst du nun? Holen wir die Milchstute wirklich?“

„Nicht sie allein.“

„Wen noch?“

„Einen Klappensitz, der noch festbarer ist als diese Stute; er gehört dem Fremdlinge hier.“

„Fern, wir werden beneidet sein von allen unsern Verwandten!“

„Und noch mehr. Wir holen auch eine Weib des Sebira (Tochter der Sebira), die schöner ist als alles, was ich bisher gesehen habe. Ich erlaube dir, daß sie sich dort unter den Palmten befindet.“

„Allein?“

„Es ist einer von den Jünglingen bei ihr —“

„Den wir tödten werden?“

„Nein. Ein einziges Geräusch kann uns verrathen. Er wird nicht mit ihr nach dem Duar zurückkehren, denn er hat den Hengst zu bewachen. Es ist die Tochter des Scheit Ali en Nurabi. Wir lauern sie ab, wenn sie heimgeht, und erlauben ihr nicht, einen Laut auszusprechen. Einer von Euch führt sie fort. Wir andern nehmen die Stute und das störrische Heuschick, welche beide vor dem Zelte des Scheit angebunden sind. Eine Sänfte liegt daneben.“

„Man wird uns hören. Der Scheit wird gute Hunde besitzen.“

„Sie kennen mich bereits, denn ich habe bei ihnen im Zelte gelegen. Einer führt das Mädchen fort; einer nimmt die Stute, einer das Heuschick und einer die Kluppe. Wir andern gehen dann vor das Duar, um den Hengst zu holen, und da allerdings werden wir den Wächter tödten müssen.“

„Wo versammeln wir uns?“

„Grab im Süden von dem Lager, am Eingange der ersten Schlucht, die hinab zum Fluße fließt.“

„Aber wenn man uns hört? Wenn man uns entdeckt?“

„Schäme dich, Knabe! Ist einer von uns einmal entdeckt worden? Sind nicht unsere Augen wie die Augen des Panthers und unsere Füße unspürbar wie die Füße des

Fenned und der Kage? Trägst du nicht gute und scharfe Waffen bei dir? Sind nicht Pferde genug vorhanden, um die Klucht zu ergreifen, noch ehe ein Sebira die Finte erheben kann? Der meinst du, daß wir noch vortheilhaft handeln sollen? Nun wohl, so nehmen wir erst Waddalag, die Tochter des Scheit, und schicken sie in Sicherheit; Johann schleichen sich drei bis zum Zelte Ali en Nurabis und wir andern an den Ort, wo sich der Hengst befindet. Dann gebe ich euch das Zeichen der Beni Kamama, und in demselben Augenblicke nimmt jeder das, was er zu nehmen hat. Der letzte eilt hierher zurück und holt diesen Franken, den wir aber auch liegen lassen, wenn wir in Gefahr kommen sollten.“

„Und wir reiten nicht nach dem Dsch el Halua zurück?“

„Nein; ich habe es den andern, welche die Kaffila erwarten werden, bereits gesagt. Wir eilen sofort nach Süden, übersteigen den Dsch Abida und gehen quer durch die Wüste er Kamada nach dem Dschebel Tibwasch, hinter dem die Duars und Tghars (Häuserhöfen, im Gegenfalle zu Duars, d. i. Zeltdörfer), der Wesscher-Weidungen liegen, die uns sicher Schutz gewähren, wenn die Usad Sebira uns verfolgen sollten. Nun aber vorwärts, damit wir die Rückkehr des Waddags nicht veräumen!“

Im nächsten Augenblicke waren sie lautlos verschwunden, und ich lag allein unter den Büschen, gefesselt und getödtet, hilflos wie ein Kind, ja, noch hilfloser, da ich nicht einmal rufen konnte.

Ich befand mich wahrhaftig in einer schauerhaften Lage. Ich konnte den ganzen nichtswürdigen Klucht dieser Menschen und war noch nicht im Stande, ihn zu hinterreiben! Also hatte ich den Krumir doch richtig beurtheilt! Er stand im Begriff, seinen Schwur zu brechen; er wollte fliehen und die drei besten Thiere des Lagers, die Tochter des Scheit und auch mich mitnehmen. Und dann noch sollte mein braver Knebel getödtet werden. Ich zwiffelte keinen Augenblick an dem Gehirne des Anführers, denn ich konnte aus Erfahrung die Schlangent- und Behntamkeit, mit welcher der Wüstenfuchs dergleichen Voraussetzungen auszuführen pflegt. Kein Indianer, kein europäischer Gau-

In der am 1. April abgehaltenen Plenarsitzung des Bundestraths wurden die Vorlagen, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung der Servisklassen-Einteilung und die Vorschläge wegen Besetzung zweier Rathstellen bei dem Reichsgericht, sowie mehrere Eingaben von Privatden den zukünftigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Personen des Solbatenstandes wegen Diensthandlungen und dem Ausschussantrag, betreffend Abänderung des amtlichen Waarenverzeichnis zum Zolltarif, erteilte die Versammlung ihre Zustimmung, und erklärte durch den letzteren Beschluß mehrere, auf Abänderung des amtlichen Waarenverzeichnis gerichtete Eingaben für erledigt.

Die Festsetzung an der Konferenz für das Reichstagsgebäude wird eine außerordentliche. Fast 800 Architekten und Künstler haben sich das Programm schiden lassen.

Das die Herrenhauskommission dem konservativ-kerikalischen Kompromiß über das kirchenpolitische Gesetz zustimmen wird, läßt sich nicht bezweifeln. Von ihren fünfzehn Mitgliedern ist auf zehn, darunter den Vorsitzenden, Wagner Willst zu rechnen. Die konservativ-agrarischen Kreise, welche in dem Monopol ein Haar finden, wollen sich energisch auf die Agitation für eine hohe procentuale Vorleistung werfen. Es sollen demnächst Versammlungen in diesem Sinne arrangirt werden.

In der Diocese Limburg hat sich ein Comité gebildet, welches an die Priester und Laien des Bisthums die Bitte richtet, mitwirken zu wollen, daß dem jetzt noch in der Verbannung weilenden Jubilar die bischöfliche Kapelle in möglichst feinem Stand gesetzt, und so demselben für die ferneren Tage seines ehrenden Alters eine liebe Stätte der Andacht hergerichtet werde.

In Erfeld hat an den Simultanschulen das Zerwürfniß, auf welches kürzlich die Verhandlungen der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses vorbereitet, begonnen. Am 31. v. Mts. wurde auf Anweisung der Hildesheimer Regierung hin seitens der städtischen Schulinspektion Anordnung dahin getroffen, daß mit dem Beginn des neuen Schuljahres vier Simultanschulen in konfessionelle umgewandelt werden. Die Ultramontanen trüben daran, anscheinend mit Recht, die Erwartung, daß jetzt mit der Beilegung der Simultanschulen in unangenehmer Weise vorgegangen werden wird.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung will ihre Jahresversammlung diesmal wieder im Beginn des Sommers abhalten, und zwar in Göttingen. Der Haupttag soll der 4. Juni sein; ein Hauptthema das Verhältnis der Vereinsmitglieder zur Bildungsgesellschaft zu den sich immer breiter und mächtiger in den Vordergrund des nationalen Lebens drängenden gemeinsinnigen Bestrebungen, auf deren theilweise Aneignung durch die Bildungsbereiten während der letzten Jahresversammlung in Berlin hingewiesen wurde, und denen man sich sogar praktisch zugewandt, als für die Schulpartei ein agitatorisches Comité niedergesetzt wurde.

Die allgemeine Konferenz von Spartenfreunden, welche zum ersten Male am 13. November 1881 in Berlin stattfand, ist auf den 22. April, 9 Uhr Morgens, wiederum eben dahin berufen worden. Auf ihrer Tagesordnung stehen: 1) deutsches bezw. preussisches Spartenrecht; 2) technische Fortentwicklung des Spartenwesens; 3) Abhaltung eines öffentlichen deutschen Spartenfestes etwa im nächsten Herbst.

Wünchen, 3. April. (Telegr.) Die Abgeordnetenkammer nahm anlässlich der heute fortgesetzten Beratung des Kultusgesetzes den Antrag an, die Krone zu bitten, das bis hier similtane Lehrerseminar zu Bamberg in ein konfessionell katolisches umzuwandeln. — Auf eine Anfrage

des Abg. Haus wegen des Beitritts von Lehrern zu Freimaurerlogen antwortete Kultusminister v. Lutz, die Freimaurer in Bayern unterwerfen sich dem Vereinsgesetz, meldeben ihre Vorstände an und legen ihre Mitgliederliste vor; dieselben seien daher nicht als geheimer Verein zu betrachten, dem Beamte nicht beitreten dürften.

Heidelberg. Prinz Jerome Napoleon ist zum Besuche seines Sohnes hier eingetroffen.

Das Hochzeitsgeschenk der Provinz Sachsen.

Potsdam, Montag, 3. April. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand, wie die „Magd. Z.“ meldet, die feierliche Uebergabe des Hochzeitsgeschenktes der Provinz Sachsen an Ihre königlichen Hoheiten den Prinzen Wilhelm und die Prinzessin Augusta Viktoria in der in der ersten Etage des hiesigen Stadtschlosses gelegenen Blauen Paradedammer statt. Der weite, schöne Raum, der einen trefflichen Fernblick auf den historischen Lustgarten und die dahinter liegende Havel gewährt, bildete mit seinen hellleuchten blumenbedeckten Tapeten, den vergoldeten Polstermöbeln, den marmorbedeckten Tisch, dem Kristallkronleuchter, den braunen Mahagonymöbeln und dem kostbaren orientalischen Teppich, der den Boden bedeckt, zu der Hochzeitsgabe einen prachtvollen Hintergrund. Von dem braunen Holstun des prachtvoll geschmückten Wertes Kleinfabrikers strahlte der Silber- und Goldglanz des mit funkelnden Steinen geschmückten Schmuckes; die schönen Verhältnisse des Gredenszimmers traten bei der vollen Beleuchtung erst recht hervor, eben so die des Schmuckes; beide zusammen bildeten ein Ensemble von entzückender Schönheit.

Prinz Wilhelm hatte sich bereits um 3 Uhr in dem Lustgarten eingefunden, um dort der Vorparade des Gardehuzarenregiments, bei welchem er beinahe auf ein Jahr zur Dienstleistung abkommandirt ist, beizuwohnen. Kurz vor 4 Uhr begab er sich in das Schloss. Punkt 4 Uhr traf vom Mannorpalais in einer offenen zweispännigen Kalesche Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Augusta Viktoria in Begleitung der Hofdame Gräfin Keller. Ihre königliche Hoheit war in dunkler Promenadenkellerte mit schwarzem Sammetüberwurf und kleinem, blumengeschmückten Capotützen gekleidet. Wenige Minuten später trafen die zur Deputation gehörenden Herren: der Vizepräsident des sächsischen Landtages Erzengel v. Kroßigk, der Landesdirektor Graf v. Wülfingherode, Bildhauer Kieffhaber aus Magdeburg und Herr Zacharias, Vorsteher des Adlers der Firma Sy u. Wagner, ein. Die Herren wurden von den beiden Adjutanten empfangen und in die blaue Paradedammer hineingeleitet. Nachdem Ihre königlichen Hoheiten die Anwesenheit der Deputation gemeldet worden, traten dieselben in den Festraum ein. Zunächst begrüßte Prinz Wilhelm Erzengel v. Kroßigk und die Prinzessin den Herrn Grafen v. Wülfingherode, indem beide den genannten Herren die Hand schüttelten. Darauf trat Erzengel v. Kroßigk einen Schritt vor und übergab mit einigen Worten die Hochzeitsnennungen die Wappen an dem Ehrenkumpen erklären und über die bei der Herstellung angewandten Techniken berichten. Inzwischen hatte Herr Kieffhaber die Ehre, der Prinzessin die gewünschte Aufführung über den Gredenszentrant zu erteilen. Später wandte sich auch Prinz Wilhelm an Herrn Kieffhaber, indem er die prachtvolle Schmeißerei des Wertes lobte und um Aufklärung bezüglich der bei dem Schmitten in Holz zu benutzenden Instrumente bat. Nachdem dem Prinzen diese geworden war, äußerte er über das gemachte Geschenk seine Freude, indem er hervorhob, daß dieses Wert für unsere Fortschritte auf kunstgewerblichen Gebiete das schönste Zeugnis ablege und aufs Beste bezeuge, wie seit zehn oder fünfzehn

Jahren ein wohlthätiger Umschwung zu Gunsten des guten Geschmacks in Handwert und Gewerbe eingetreten sei.

Ihre königl. Hoheiten drückten schließlich den Wunsch aus, daß das Hochzeitsgeschenk auf einige Zeit im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin ausgestellt werde. Nachdem Prinz Wilhelm sich über das Wohlgefallen der Bevölkerung der Provinz Sachsen bei Erzengel v. Kroßigk und Herrn Grafen v. Wülfingherode erkundigt, dank auch ihren lebhaften Dank für die schöne Gabe, die sie sich bei Weitem nicht so kostbar vorgestellt hätten, ausgesprochen hatte, zogen sich beide hohe Herrschaften zurück und die Deputation war entlassen.

Das hohe Paar möge sich des Gemüthes dieser Gabe noch viele, viele Jahre erfreuen und dem Anblick derselben in Freude erinnet werden an jenen froh bewegten Tag, da der Bund der Herzen geschlossen war. Möge es sich aber auch beim Anblick dieses Kleinodes deutschen Kunstgewerbes stets lebendig erinnern, daß in der Provinz Sachsen treue Herzen schlagen, die Freud und Leid mit ihrem Herrschertheile teilen.

Strassammer, Sitzung vom 31. März.

Der mehrfach wegen Diebstahls, zuletzt im Jahre 1880 mit 1 Jahr 8 Monat Gefängnis bestrafte Arbeiter Max Perullan Uhlitz aus Zwickau hatte im Juni 1880 dem Bergmann Zacharias in Knaubendorf eine Spindelwaare, eine Weibdecke und ein Spinnrad, einen Tag später dem Arbeiter Hesselbarth in Freylich einige Kleidungsstücke und 2 1/2 Pfund Speck gestohlen. Im ersten Falle hatte er eine Fehlerscheibe eingedrückt und war in die Stube eingestiegen, in letzterem Falle hatte er die allerdings leicht zu öffnende Thür gefaltamt geöffnet. Verurteilung mit 18 Monaten Gefängnis beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 1 Jahr Gefängnis erkannte der Gerichtshof.

Der Arbeiter Edward Stabenrauch und dessen Ehefrau Henriette geb. Franstau in Wertholz waren des Handbruchs beschuldigt. Verurteilung mit je zwei Tagen Gefängnis wurde seitens der Staatsanwaltschaft beantragt, während das Gericht auf je 5 A Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis erkannte.

Die verheiratete Arbeiterin Fampel, Karoline geb. Thinius aus Delitzsch, eine bereits 17 Mal namentlich auch wegen Diebstahls mit Justizhaus bestrafte Person, hatte sich abermals des Diebstahls schuldig gemacht. Vom Probantenhändler Falger wurde sie Anfangs Dezember v. J. dabei betroffen, als sie mit dessen aus seinem Schlafzimmer entwendeten Schlafrod und Spinnrad die Treppe herunterkam. Sie wurde überführt und seitens der Staatsanwaltschaft darauf angetragen, sie zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahr und Zurücksetzung der Stellung unter Polizeiaufsicht zu verurtheilen. Der Gerichtshof setzte 1 Jahr Gefängnis und Ehrenverlust auf 2 Jahr fest.

Der Schulze Franz Koblach, der Bäckermeister und Schöppe Heinrich Kretschmar, der Gutbesitzer und Schöppe Albert Werner, der Rentier Stoye und der Maurermeister Voehel, Vetterer aus Wettin, die Uebriegen aus Naumburg, wurden in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft von der Anklage der vorsätzlichen Zerstörung einer Lehmmauer freigesprochen. Die Anklage behauptet, wurde aber durch die heutige Beweisaufnahme widerlegt, daß auf die Mithilfe von den Schulzen Koblach, die Gartenmauer des Hofes vieler in Naumburg drobe dem Einsturz, sich dieser in Begleitung der Schöppe Kretschmar und Werner, des Rentiers Stoye und des Maurermeisters Voehel an Ort und Stelle begeben, und nach des Letzteren Begutachten, die Mauer müsse eingestürzt werden, die durch den Tischlermeister Moosdorf, die Arbeiter Berner und Simon haben niederrücken lassen, ohne vieler Nachrich gegeben oder denselben vorher zur Reparatur aufgefordert zu haben.

ner kommt ihm darin gleich; nur höchstens von dem eingeborenen Indier wird er übertroffen.

Ich strengte alle meine Sehnen und Muskeln an und bäumte mich unter den Fesseln hoch empor — sie schnitten mir tief in das Fleisch, gaben aber nicht nach. Ich versuchte mit der Zunge den Knebel aus dem Munde zu stoßen — es ging nicht, denn er war mit einem Luche besetzt, welches man mit um Mund und Nase gelegt und hinten im Nacken verhornt hatte. Ich mußte ein für allemal von jeder dieser Anstrengungen ablassen, denn sie brachte mich dem Tode des Ersticken nahe. Ich konnte nur eins thun: ich mußte mich verleben, um von dem Krumir nicht wiedergefunden zu werden. Gelang mir dies, so war es später möglich, die Melad Sebira auf die Spur der Räuber zu bringen und nicht nur den Tod Achmeds zu rächen, sondern auch Mochallah mit den geraubten Thieren zu befreien. Ich versuchte also, mich von dem Plage fortzuwälzen. Es gelang, und in einigen Minuten war ich so weit entfernt von dem vorigen Orte, daß ich mich so ziemlich gebozgen glaubte. Und was die Hauptsache war — ich war bei einer Umkehrung meines Körpers auf die Revolver zu liegen gekommen, welche mir entfallen waren, und da ich nur am Handgelenk gefesselt worden war, so hatte ich es mit einiger Anstrengung vermocht, sie mit den Fingern zu erfassen und festzuhalten. Kehren nicht mehrere der Räuber, sondern nur einer zu mir zurück, und fand er mich auch an meinem neuen Plage, so war es mir trotz meiner unglücklichen Armstellung doch vielleicht möglich, auf ihn zu schießen und — — — schießen? Ja! Müßte ich denn warten, bis man mich fand? Konnte ich nicht den ganzen Ueberfall verhehlen?

Kaum gedacht, so geschahen: ich 'gab dem Laufe des einen Revolvers eine Lage, die bei der alle Gefahr für mich ausgefesselt war, und feuerte alle sechs Schüsse los. Sie klangen nach einander scharf und hell in die Nacht hinaus; sie mußten selbst den tiefsten Schlaf erwecken. Kaum war der letzte verklungen, so hörte ich den Schrei eines Wirtgeiers. War dies das „Zeichen der Beni Samama“, von welchem der Krumir gesprochen hatte? Eine halbe Minute noch blieb es still, dann aber hörte ich einen Pistolenschuß — noch einen, und nun erhob sich ein lautes Rufen und Schreien im Lager. Man war erwaht, und mit klopfendem Herzen lauflte ich auf den immer größer werdenden Lärm.

Wer war es, der geschossen hatte? Der Krumir? Fast hätte ich wetten mögen, die Pistole zu kennen, aus der die beiden Schüsse abgegeben worden waren — Achmeds Pistole. Das Geschrei wurde bald zum Wuthgeschrei, und ich unterschied sehr deutlich die Stimme des Scheil, der nach Mochallah, nach seiner Stute und dem Reitameele rief. Dann hörte ich einen lauten Ruf Achmeds, welcher fragte, ob niemand mich gesehen habe.

Da drückte ich den ersten Schuß des zweiten Revolvers ab — eine lautlose Stille erfolgte, dann rief Achmed laut: „Sibbi! o, es ist mein Effendi, denn kein Feind hat einen solchen Revolver (Revolver) wie er. Sibbi, Sibbi!“

Ich gab den zweiten Schuß ab.

„Warum antwortet er nicht mit dem Munde?“ rief der treue Diener. „Ala ferihim — Gott ist barmherzig; mein Effendi kann nicht sprechen; er befindet sich in Gefahr! Hier, haltet sein Pferd; ich muß zu ihm hin!“

Gott sei Dank; er und mein Pferd, beide waren mir erhalten! Jetzt hörte ich viele Schritte nach den Büschen nähern, und ich drückte zum dritten Male los.

„Hier ist es!“ schrie Achmed. „Kommt ihn zu Hilfe!“ Mit kampfbereiten Waffen drangen sie zwischen die Büsche ein — Sie wählten mich im Kampfe mit tündem einem Feinde, blieben aber sehr bald zaubend halten, eine Hinterlist vermußend, da sie kein feindliches Wesen bemerkten. Nur der wadere Achmed drang unaufhaltsam vorwärts. Mein vierter Schuß gab ihm nochmals die rechte Richtung, und bald fand er vor mir.

„Mochallah, ein Gefesselter!“ rief er, als er sich niederlegte und mich betastete. „Sibbi, Effendi, bist du es? Hast du geschossen? Mochallah, billahi, tallahi, man hat ihn den Mund verstopft!“

Um Au entfernte er den Knebel, und da er mich nun an der Stimme erkannte, jauchzte er laut auf und entfernte die Fesseln mit wenigen raschen Schritten.

„Er ist's, er ist's, handullallah, er ist's! Komm herbei, o Scheil; er wird uns Auskunst geben!“

Ich wartete dies nicht ab, sondern drang aus dem Gebüsch in das Freie heraus, um mehr Raum vorhanden zu sein. Dort faste mich Ali in Arabi am Arm.

„Effendi!“ frag er stürmisch, „wo ist Mochallah, das Kind meiner Seele? Wo ist meine Stute, und wo ist mein Bischaribhebschihin?“

„Sage mir erst, wo Saabis el Krumir ist,“ antwortete ich ihm.

„Ich weiß es nicht! Er ist fort!“

„Hört? Geschlossen?“

„Ja.“

„Trot seines Schwures?“

„Er hat ihn gebunden. Allah verdamme ihn!“

„Ich hatte recht, o Scheil. Dieser Krumir hatte das Auge eines Verräthers. Ein Ghar hält das Wort, welches er versündigt hat, dieser Moslem aber schwört bei dem Worte des Propheten, bei allen heiligen Kalifen und bricht sein Wort; aaid aaleihim — Schwande über ihn! Aber er ist nicht nur wortbrüchig geworden, sondern er hat auch deine Tochter geraubt und die zwei besten deiner Thiere mitgenommen.“

„So ist es wahr, o Effendi?“

„Ja.“

„So möge der Himmel zusammenbrechen über den Lügner und Räuber, und die Erde möge sich öffnen, um ihn zu verschlingen, ihn, seinen Vater, den Vater seines Vaters und alle Aghen und Wrahen bis hinauf zu Adam, dessen Nachkommen sie sind!“

„Du verziffest, daß auch du ein Nachkomme Adams bist!“

„Mochallah — das thut nichts, das ist mir unerlekt! Mir ist meine Stute gerant, mein Bischaribhebschihin und meine Tochter; was schere ich mich um alle Vorfahren und Nachkommen der Welt! Effendi, hilf mir. Du allein weißt es, wo er mit ihnen hin ist!“

„Laß uns vorher alle ruhig überlegen! Ich meine, daß — — —“

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeiter Wilhelm Marx aus Gieschenslein, des strafbaren Eigenmutes beschuldigt, wurde nach dem staatsanwaltlichen Antrage zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Die Arbeiter Rachel und Kurtz in Merzburg wurden durch Erkenntnis des dortigen Schöffengerichts am 9. Februar d. J. wegen gemeinschaftlicher fälschlicher Wäschhandlung zu je 14 Tage Gefängnis verurteilt. Die gegen dieses Erkenntnis eingelegte Berufung wurde verworfen.

Der Arbeitsjurige Gustav Jung aus Döhlitz, 15 Jahr alt, war des schweren Diebstahls beschuldigt. Jung trieb sich längere Zeit obdachlos und arbeitslos umher. Ein Knabe in Lobelin sah von der Straße aus am 20. Novbr. v. J. denselben in der ersten Knabenklasse der dortigen Schule am Fenster sitzen; er suchte sich augenscheinlich zu verhehlen. Sonnabends Nachmittags, wo die Schullehrer gereinigt zu werden pflegen, werden die Fenster geöffnet, selbige blieben sammt Thürnen der einzelnen Zimmer auch den Sonntag über offen. Jung ist, trotzdem er leugnet, offenbar in die Klassenzimmer am genannten als auch am folgenden Tage eingedrungen und hat in der 4. Knabenklasse 10—12 Pf., in der ersten Mädchenklasse 4 A. bares Geld, welches in den betr. Klassenbüchern aufbewahrt war, entwendet. Der Rektor der Köbeler Stadttschule fand am Morgen des 21. Novbr. den Schranke der 4. Knabenklasse, augenscheinlich mit Hilfe des Kohlenhebers, erbrochen, das darin aufbewahrte Geld, obige 10—12 Pf. — daraus verschwinden. Aus dem gleichfalls erbrochenen Schranke der 4. Mädchenklasse fanden die darin aufbewahrt gewesenen 4 A. zwei Schranke der ersten Knabenklasse und das Rathgeber waren beschädigt, doch selbste barans nicht. Jung wurde nun der Züchtigkeit überführt und zu 3 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt, während von der Staatsanwaltschaft 9 Monate in Antrag gebracht waren.

Der Zahnarzt Paul Baischek hier wurde am 6. Februar c. von hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Gemeinordnung zu 50 A. Geldstrafe event. 10 Tage Haft verurteilt, während Seitens der Staatsanwaltschaft auf Freisprechung angetragen wurde. Sowohl die Staatsanwaltschaft als der Berufte hatten Berufung eingelegt. Die Staatsanwaltschaft zog die Berufung zurück und erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Der Steuerassessor Gottlob Wilmel in Gönern, der wissentlich falschen Ansuchenstellung angeklagt, wurde in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft freigesprochen.

Der Zimmermann Carl Wachsenthum aus Friedrichswerger, eines bereits mehrfach bestrafte Person, wurde durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Weimar am 21. Oktober d. J. wegen Verletzung sozialistischer Schriften nach dem Gesetze vom 21. August 1878 über gemeingefährliche Verbrechen der Sozialdemokratie zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Auf die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung, deren Verwerfung Seitens der Staatsanwaltschaft beantragt wurde, erkannte die Strafkammer hiesigen Landgerichts am 4. Dezember v. J. auf Freisprechung, auf Grund wiederholter Beweisaufnahme annehmend, daß nicht erwiesen, daß die Absicht des Angeklagten darauf gerichtet gewesen, die Druckfrist einer Wertschrift von Personen zugänglich zu machen. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde das Rechtsmittel der Revision eingelegt, annehmend, daß zur Feststellung des Begriffs „Verbreitung“ verbotener Druckschriften nicht gefordert werde, daß die Hingabe einer solchen an eine Mehrheit von Personen erfolgt ist, wie nur die Absicht der Verbreitung aus einer in die andere Hand erlernbar sei. Der Straffsenat des Igl. Oberlandesgerichts zu Rumburg hob das zweifelhafte Urteil auf und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Igl. Landgericht in Halle zurück. Auf Grund der heutigen anderweiten Verhandlung verwarf der Gerichtshof in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft die Berufung des als einzigen Ankläger der Sozialdemokratie bekannten p. Wachsenthum gegen das Erkenntnis erster Instanz.

Naturkalender.

April, Gras- oder Keimmonat, nach Wobd von aperire, öffnen, „weil der Frühling Alles öffnet.“ nach dem julianischen Kalender der vierte, nach dem alten römischen Kalender der zweite Monat, von Karl dem Großen Ostermonat genannt, wegen des gewöhnlich in demselben fallenden Osterfestes, hat jetzt 30 Tage, während er bis Julius Cäsar deren nur 29 hatte.

April hat seinen wahren Mittag zu Anfang 3 Minuten 54 Sekunden vor, zu Ende 2 Minuten 55 Sekunden nach dem Durchgang der Sonne durch die Mittagsebene. Die Sonne steht im Zeichen des Widlers; Hyaden, Plejaden im Sternbild des Stiers und der Orion gehen mit ihr zugleich auf. In Bezug auf das Wetter wird bemerkt, daß im April die Nordwinde mehr die Oberhand gewinnen. Der häufige Kampf zwischen dem aquatorialen und polaren Luftstrom macht das Wetter dieses Monats häufig unruhig. Abwechselnd Regen mit Sonnenschein und Graupeln u. gehen das sogenannte Aprilwetter. Ist aber die nördliche Luftströmung erst mehr zur Geltung gekommen, dann folgen angenehme trockene Tage und milde Nächte. Die Kühle der Nacht steigert sich wegen der ungedehnten Wärmestrahlung nicht selten bis zum Frost. Die Kälte, die im Veltanum, jenseits unserer Atmosphäre herrscht, schigt man auf etwa 130 Grad C. Die Temperatur des April erhöht sich in der Regel bedeutend mehr, als die des März und steht im Mittel um 5,0 Grad C. höher. Die Veränderungen des Barometers sind im April etwas geringer als im März. Für Halle beträgt das Mittel der Temperatur 8,3 Grad C., das Mittel des Luftdrucks 332,8 P.L. Das Hygrometer rückt wegen der nördlichen Winde, welche in diesem Monat wehen, dem Punkte seiner größten Trockenheit um Vieles näher. Der in diesem Monat oft fallende Hagel, ebenso einzeln vorübergehende Regenschauer zeigen gewöhnlich starke, oft schnell zwischen positiv und negativ wechselnde Elektrizität. Ge-

wöhnlich kommen im April die ersten Gewitter zum Ausbruch. Die Sonne geht am 1. um 5 Uhr 39 M. auf und um 6 Uhr 30 M. unter, die Tageslänge beträgt 12 Stunden 51 M.; am 30. dagegen geht die Sonne um 4 Uhr 37 M. auf und um 7 Uhr 17 M. unter, mithin eine Tageslänge von 14 Stunden 40 M. Die Zunahme des Tages im April beträgt im Ganzen 1 Stunde 49 M. Die Sonne hat den Äquator bereits überschritten und steigt nördlich von demselben weiter auf. Ihre Abweichung von demselben beträgt am 1. 4 Grad 36' N., am 30. 14 Grad 49' N., die vertikale Erhebung ungefähr 10 Grad. Der Mond steht Anfang April zunehmend, im Zeichen der Jungfrau (in 165 Grad Länge), durchschreitet den bekannten Thierkreis und steht am 30. im Zeichen der Waage, in 184 Grad Länge. Er ist am 4. in der Erdnähe, am 27. in der Ferne und hat folgende Höhen: am 3. um 6 1/2 Uhr Abends Vollmond, am 11. um 7 1/2 Uhr Morgens letztes Viertel, am 17. gegen 10 1/2 Uhr Abends Neumond und am 25. um 8 Uhr Morgens erstes Viertel. Daher abendlicher Mondenschein zu Anfang und Ende des Monats.

Für den Landwirth ist der April einer der geschäftsreichen Monate. Der Düngartner verlegt veredelte Stämme, reinigt die Bäume von Moos und Kneipenestern, schneidet die schadhafte Stellen aus u. Auch im Küchengarten sind zu säen Salat, Petersilie, Erbsen, Bohnen, Auberginen u. c. Die müdige Kalle, welche der April im blumigen Leben spielt, spricht sich in zahlreichen Sprüchwortern, den sogenannten Bauernregeln aus; z. B.: „Es ist kein April so gut, er schneit den Hirten auf den Hut;“ oder „Der dürrt trockene April ist nicht des Bauern Will“, sondern am seinem Regen ist ihm gar viel gelegen.“ Von den Zugvögeln kehren im Laufe dieses Monats wieder zurück: Mantelgänse, Reihschwärze, Kuckuck, Rauchschnalbe, Feldschnalbe, Mauerfalk, Nachtschwalbe, Grasmücke, Grammer, gelbe Bachstelze, Wiedehopf, Mandeltrübe, Wachtel, Turrtelauke u. c. Im April hat der Fuchs Junge im Bau. Jagd auf Auer- und Wildgans. Hühnerhäbichte lauern auf Beute, die Kuhställe freisen umher. Den 20. bis 25. April Sternschnuppenfall. Von den Planeten ist der Merkur, welcher schon zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags kulminirt und zu Anfang des Monats um 4, zu Ende um 7 Uhr unergibt, unsichtbar. Die Venus erscheint gegen Ende des Monats in der Abenddämmerung am nordwestlichen Himmel, und geht eine Stunde nach der Sonne unter. Mars zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags kulminirt, ist am 2. mit der Sonne in Quadratur und geht Mitte April um 2 Uhr Nachts unter. Jupiter und Saturn in den ersten Nachmittagsstunden kulminirt, gehen, ersterer Mitte April um 10 Uhr, letzterer Ende April 8 Uhr Abends unter. Am 16. ist Merkur, am 19. Venus und Saturn, am 20. Jupiter und am 24. Mars in Konjunktion mit dem Monde.

Universitäts- Nachrichten.

Greifswald. Die l. l. Gesellschaft der Aerzte in Wien hat den ordentlichen Professor der Medizin an der Greifswald Dr. A. Eulenburg zum auswärtigen Ehrenmitglied ernannt.

Wien. Ueber die Frequenz der hiesigen Hochschule im abgelaufenen Winter-Semester werden folgende Mittheilungen gemacht: Die Alma mater Rudolfs hatte in ihrem 516. Jahre des Bestehens nicht weniger als 4823 Hörer gegen 4572 im Wintersemester 1880—81, die höchste Ziffer, welche sie seit 2 Jahrhunderten erreicht hat und zugleich die größte Frequenz aller Universitäten Oesterreichs und Deutschlands.

Kunst und Wissenschaft.

Die österreichische Polarexpedition hat Pola verlassen.

Der Verwaltungsrath des Richard Wagner-Theaters erläßt in den „Wairerischen Wätern“ folgende Bekanntmachung: „Da die Parfissalaufführungen am 26. und 27. Juli d. J., welche nur von Mitgliedern des Patronatsvereins besucht werden dürfen, vollständig besetzt sind, können neue Mitglieder mit Rücksicht auf Eintrittsbeschränkung zu diesen Aufführungen nicht mehr aufgenommen werden.“

Sächsische Landes-Lotterie.

Gezogen in Leipzig den 3. April.

(Dine Gewähre.)

50,000 A. Nr. 66933.
40,000 A. Nr. 94723.
30,000 A. Nr. 7614.
15,000 A. Nr. 12363.
5,000 A. Nr. 7986 26276 35780 52280 60675 70438 90684.
3,000 A. Nr. 21828 35540 38254 40403 46779 52252 55573 65937 68152 75984 83714 85469 93501.
1,000 A. Nr. 437 972 1800 2035 2593 4370 4849 16383 18669 21853 27938 34822 35773 36998 45836 47860 49034 50200 53367 58144 58753 59170 63185 65571 77978 83124 83223 85158 86758 88343 92219.
500 A. Nr. 976 14750 14944 16376 16434 18441 18862 20163 25564 25772 25881 26468 26510 27405 30260 33337 34020 42848 46768 48563 48577 50708 52481 53595 61228 64663 67786 67882 70847 73392 74686 75822 78299 80076 80222 82096 82532 87834 89414 92340 94956 96709 97783 99988.

Germineits.

Troppan, 3. April. (Telegr.) In dem Eisenwerk Witkowitz brach gestern eine große Feuersbrunn aus, die mehrere Gebäude in Asche legte; der Feuerschaden wird auf 400 000 fl. geschätzt; es gelang, das Feuer zu localisiren.

Edison in Berlin. Wie der „B. B. C.“ vernimmt, wird der amerikanische Erfinder Edison, der gegenwärtig in Europa weilt, demnächst nach Berlin kommen. Er hat bereits in Paris mit dem Inhaber einer hiesigen großen Firma wegen der Uebernahme einer Vertretung der Edison'schen elektrischen Erfindungen für Berlin verhandelt,

und diese Verhandlungen dürften hier zum Abschluß gelangen. Es handelt sich dabei in erster Linie um die bekannten elektrischen Lampen. Die Systeme des Amerikaners Edison und des Berliner Siemens konkurriren beiderseitig an Vortrefflichkeit mit einander, und Hr. Edison möchte gerade in Berlin, der Heimat seines vornehmsten Konkurrenten, auch die Vorzüge seiner Erfindung beweisen.

Beantwortlicher Redakteur Paul Bost in Halle.

(Eingesandt.)

Die „Frankfurter Ober-Zeitung“ schreibt: Am vergangenen Freitag fand im Vereinslokale (Altien-Bräuerei) eine Sitzung des Vereins der Gastwirthe statt. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte hielt Herr Adolph Rier seine angelegentlichste Vortrag über gegyppte und ungegyppte Weine als Erörterung auf den in vorhergehender Sitzung gehaltenen Vortrag des Herrn Schulze. Der Vortragende erwähnte zuerst die Quelle der Angaben des Herrn Schulze. In der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ sei ein Aufsatz enthalten gewesen, der sich über die Nier'schen Reklamen und Weine ausließ und letztere junge Weine nannte, deren Genuß der Gesundheit nicht zuträglich sei. Diese Ausstellungen wären dann in die Zeitung des „Gasthaus“ und auch in Stuttgarter Blätter übergegangen. Was zunächst die Behauptung betreffe, daß der Genuß junger Weine schädlich sei, so müsse er dem entgegenhalten, daß es Weine gebe, die jung getrunken sein wollten, weil sie im natürlichen Zustande ein Alter nicht vertragen. Faktisch werden vorwiegend junge Weine in Nordfrankreich und der Schweiz getrunken, und weiß man daselbst nichts von der Schädlichkeit des Getränks. Was aber das Gypfen der Weine angeht, so sei die Ansicht, daß dasselbe der Gesundheit unzutraglich sei, keine Erfindung von ihm. In Frankreich sei zunächst auf Veranlassung des Kriegsministeriums dem Gypfen der Weine Aufmerksamkeit geschenkt und seitens des Gesundheitsamtes das Gypfen für gesundheitswidrig erklärt worden. Der Vortragende verlas die betreffenden Gutachten und Erlasse. Von Seiten des Justizministeriums sei darauf ein Erlaß ergangen, welcher anordnete, daß 1 Liter Wein nicht mehr wie 2 Gramm Gyps enthalten dürfe. Das Gypfen erzeuge die Alkoholisirung der Weine, die zu ihrer Zeit, auch es dem dunklen Weine eine hellere Farbe. Der erwähnte Erlaß sei freilich nicht in Kraft getreten, warum? Weil sich ein erheblicher Widerstand unter den Weinbäuern dagegen geltend machte.

Das Gypfen ist nämlich in ganz Frankreich eingebürgert und die Durchführung des Verbotes würde eine Revolution in der Geschäftswelt hervorgerufen haben. Alle französischen Weine, welche auch maßenhaft nach Bordeaux verkauft werden, würden gegyppt. Unter diesen Umständen wäre es wider die Geschäftsinteressen der Weinproduzenten gewesen, die erwähnte Bestimmung aufrecht zu erhalten. Nichtsdestoweniger ist erwiesen, daß man das Gypfen für ein der Gesundheit nicht zuträgliches Verfahren hält. Wenn er als Geschäftsmann diesen Umstand benutze und geschäftlich ausbeute, so sei dies sein Recht. Er führe eben nur ungegyppte Weine. Das er Angreife zu erfahren habe, sei ja selbstverständlich, man habe aber ihn eines unerblichen Verfahrens niemals zu überführen vermocht. Auf die plumpen Angriffe von Danzig aus, daß seine Weine unrein seien, habe er den gerichtlichen Chemiker Dr. Bischoff in Berlin in seine Kellereien geführt und die Weine untersuchen lassen, das Gutachten des Chemikers betrafte die Unverfälschtheit der Weine. Neuerdings habe man vorgebracht, Dr. Bischoff habe damals reine Weine vor Augen gestellt gehabt, heute möge es mit dem Weinen wohl anders beschaffen sein. Er habe sofort Herrn Dr. Bischoff seine Kellereien wieder geöffnet, am 13. dieses Monats, und sein Gutachten, das er (der Vortragende) zuerst hier bekannt machte, sei wiederum ein nur gültiges. Die Weine der Nier'schen Kellereien sind und bleiben unverfälscht.

Der Vortragende erging sich dann über die Etiketten der Weine, man finde alle möglichen Cateaux. La fite sogar. Aber Hochschilb, der Producent dieses Weines, erzeuge kaum so viel, um die großen Fässer zu füllen. Südfranzösische Weine würden nach Nordfrankreich gebracht, pasteurisirt (auf eine Temperatur von 60—70 Grad erhitzt) und dann verpackt als ältere Bordeaux-Weine. Noch einmal, junge Weine zu trinken, sei nicht schädlich, noch sie nur rein sein und ihrer Natur nach nicht alt werden dürfen. Rheumatismus sei vornehmlich in Deutschland zu Hause, von Nier'schen Weinen könne dies nicht herrühren; denn er sei erst in den 70er Jahren nach Deutschland gekommen; wenn der französische Wein was dazu gethan, so doch nur der schlagreife, den man bis jetzt getrunken. Es knüpfte sich an den Vortrag eine kurze Diskussion. Ein anwesender Gast, eingeführt durch Herrn Maerens, erwiderte zunächst Herrn Schulze, welcher hervorgerufen, daß auch am Rhein die Weine gegyppt würden, daß er darin im Irrthum sei, die Rheinneine würden nicht gegyppt, Herr Rier's letzte Anführungen hielt er für doch zu weit gehend, es könne auf die respektablen Bordeaux-Weinbändler der Welt nicht geworfen werden, daß sie pasteurisirte süßfranzösische Weine als Bordeauxweine verkaufen. Herr Rier antwortete, daß er seine Behauptungen insofern durchaus aufrecht erhalten müsse, als wenigstens die Mehrzahl der Händler allerdings so verfare. Nachdem Herr Rier noch eine Personenfrage erörtert, und Herr Schulze mitgetheilt, daß er in nächster Sitzung auf den Vortrag in einer schriftlichen Auslassung antworten werde, wurde die Sitzung geschlossen.

Wochthätigkeit.

Mit herzlichem Danke beizuhängen ich hierdurch, daß mit am 31. März er. eine anonyme Gabe von 20 M., als Protest gegen die Angriffe des Ultramontanismus auf Prof. D. Schlottmann“ für den Gustav-Wolff-Verein zugegangen ist.

Saran, Vorsteher des hies. Gustav-Wolff-Vereins.



Friedrich Arnold,
Markt 13. Gegründet 1780. Markt 24.



Grossartige Auswahl:
Tapeten in den neuesten Dessins.
Gardinen, Rouleaux, Linoleum.
Stylgerechte Ausführung ganzer Zimmer.
Möbelstoffe zu Bezügen. Teppichlager.

Grude-Coak
bester Qualität empfohlen billigst
Eulner & Lorenz,
Charlottenstraße 2a.



Fransösischen Unterricht
erhält für Fortgeschrittene oder zur Vorbereitung für e. Examen. Gesl. Off. u. N. 2
in der Exped. v. H. erbeten.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des am 25. und 26. April er. im Schützenhause zu Cämmern, am 27. April er. im Schützenhause zu Lobjün, und am 28., 29. April er., sowie 1. bis 5. Mai er. im Waisenhause zum Mohr in Wiebichenstein stattfindenden Kreis-Ertrag-Geschäfts wird in Gemässheit der Bestimmungen über das Klassifikations-Verfahren die Prüfung etwaiger Reklamationen der Wehrmänner und Reservisten aller Waffen, sowie der Ertrag-Reservisten I. Klasse vorgenommen werden.

Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ertrag-Reservisten I. Klasse, welche begründete Ansprüche auf Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr im Fall einer Mobilmachung zu haben vermeinen, haben ihre desfallsigen Anträge bei dem Orts-Schützen, welcher eine Nachweisung nach dem pag. 31 des Antragsblatts pro 1860 vorgeschriebenen Schema B anzufertigen hat, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögens-Verhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sein müssen, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden soll.

Die so aufgestellten Nachweisungen sind spätestens
bis zum 20. April er.

bei mir einzureichen.

Die Herren Schützen, aus deren Gemeinden Reklamationen eingegangen sind, müssen bei der Prüfung anwesend sein, auch ist es den Reklamanten gestattet, dabei zu erscheinen. Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jede in Folge einer Reklamation etwa eintretende Zurückstellung eines Wehrmannes oder Reservisten nur bis zu dem nächsten Klassifikations-Termin Gültigkeit hat, so daß also Reservisten und Wehrmänner, welche in dem letzten Termine zurückgestellt sind, nur dann Anspruch auf fernere Berücksichtigung haben, wenn ihre Reklamationen auch in dem jetzt anberaumten Termine als begründet anerkannt werden.

Halle a/S., den 27. März 1882.

Der königl. Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath
C. v. Kroigt.

**Stundenplan der städtischen Fortbildungsschule
für das Sommerhalbjahr 1882.**

Tag und Stunde.	Arbeits- zeit der Schüler.	Gegenstand des Unterrichts.	Unterrichts- total.	Lehrer.
Montag, Abends 8-9 1/2 Uhr	I.	Buchführung	Volksschulgeb.	G. Winkler.
	II.	Geometrie	"	B. Boehme.
	III.	fremde Sprachen	"	Dr. Richter.
Dienstag, Abends 8-9 1/2 Uhr	I.	Rechnen	dieselbst	Em. Loeffler.
	II.	Rechnen	"	Alb. Arnold.
	III.	Sachzeichnen	"	"
Mittwoch, Abends 8-9 1/2 Uhr	I.	Deutsch, Lesen, Schreiben, Sprachlehre	dieselbst	J. G. Wurfsschmidt.
	II.	Buchführung	"	S. Winkler.
	III.	Sachzeichnen	"	"
Donnerstag, Abends 8-9 1/2 Uhr	I.	Geometrie	dieselbst	B. Boehme.
	II.	Rechnen	"	Alb. Arnold.
	III.	Physik und Chemie	"	Dr. Zahn.
Freitag, Abends 8-9 1/2 Uhr	I.	Rechnen	dieselbst	Em. Loeffler.
	II.	Deutsch	"	Hg. Finsterbusch.
	III.	Bauconstructionslehre	"	Archit. H. Ringel.
Sonntag, Abends 8-9 1/2 Uhr	I.	Deutsch, schriftl. Arbeiten	dieselbst	J. G. Wurfsschmidt.
	II.	Deutsch, Lesen, Schreiben, Sprachlehre	"	Hg. Finsterbusch.
	III.	fremde Sprachen	"	Dr. Richter.
Sonntag, Vorm. 11 1/2-12 1/2 Nachm. 1-3 Uhr		Wiederhol. im Deutsch, Rechnen, Geometrie,	dieselbst	Jul. Schwarz.
		Allgemeiner Zeichenunterricht im Gewerbeschulzeichensaale des Stadtymnasiums		Th. Waake. Aug. Henning. Archit. Alb. Giese.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr beginnt Sonntag den 16. April e. mit den pro 1-3 Uhr angezeigten Zeichenstunden. Anmeldungen neu eintretender Schüler werden von Herrn Dr. Richter, Weidenplan 3c, entgegengenommen; Legierer und auch der Unterzeichnete sind bereit, den geehrten Eltern, Vormündern und Lehrherren gewünschte nähere Auskunft zu erteilen.

Das Curatorium der städtischen Fortbildungsschule.
S. Hildenbagen.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir wegen Neubau unser
Pelzwaaren-, Hut- u. Mützen-Geschäft
nach **25. Markt 25,**
an der Rathhausgasse.
Gebrüder Zuber, Kürschnermeister.

Realschule.

Die Realschule in den Franck'schen Stiftungen beginnt ihren Sommerkursus **Montag den 17. April** mit der Prüfung der angemeldeten Schüler. Die Prüfung beginnt **früh 8 Uhr im Schulgebäude.** Vorzulegen sind das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, der Geburts- und Taufschein.
Halle, den 3. April 1882.

Dr. Schrader.

Neueste Wiener Frühjahrs-Fächer

empfehle in reicher Auswahl einfach und hochelegant
Gustav Glück, gr. Ulrichstrasse 12.



Für Gartenbesitzer

empfehle zur Saison Fontainen in neuen Modellen, Figuren, Vasen, Thierstücke, Beetstecker etc. sowie Zimmerfontainen, Blumentische mit Aquarien, Topfsänder u. dergl.
Geehrte Aufträge erbitte rechtzeitig.

Gustav Glück, gr. Ulrichstr. 12.

Spazierstöcke

von einfachem bis hochelegantem Genre empfehle in reichhaltigem Sortiment zu billigen Preisen

Ernst Karras jun., Markt 25, Waagegebäude,

an ausländischen Naturhäuten empfehle: Fantasiestücke in Ebenholz und Oliven, Granaten, Organen; Gummi, an Dorntöcken viele neue Muster. Stykes mit Stahlrinne in mehr Salonstöcke mit besten Hirschhunden; als 30 Mustern, Knöpfen und Kolben; Kinderstöcke in großer Auswahl.

Ernst Karras jun., Markt Nr. 25.

Bekanntmachung.

Zur Uebernahme von Neubauten, Reparaturen, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen und Revisions-Rechnungen empfehle ich

C. Eckhardt, Maurermeister,
Charlottenstraße 8.

Geschäfts-Gröfzung.

Montag den 3. April eröffnete ich Poststraße 1 mein neu eingerichtetes **Kurz-, Galanterie-, Leder-, und Papierwaaren-Geschäft.** In dem ich dies den hochgeehrten Herrschaften mittheile, erlaube ich mir höflichst um geneigten Zuspruch zu bitten.

Emma Henckel.

Geschäftsverlegung.

Meinen werthen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage mein **Restaurant**, verbunden mit **Barbieregeschäft** von **Geiststraße 51** nach **42** verlegt habe. Für das bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich mich desselbe auch weiter erhalten zu wollen.

Hermann Raute.

Geschäfts-Gröfzung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Datum **Unterberg 5** ein Geschäft mit **marin. u. geräucherter Fischwaaren** eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beehrende Publikum nur prompt und reell zu bedienen, und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Halle a/S., den 5. April 1882.

Max Klepsig.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich achte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt in Gropshausen in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist a. Placon 1. 2 zu haben in der Drogenapotheke des Herrn Apoth. M. T. H. in Halle a. S. Man verlange aber ausdrücklich um das wirklich achte Dr. White's Augenwasser v. Tr. Erhardt. Kein anderes. Ein gut erhalt. Flacon für zu verkaufen alte Fremdenade 16b.

Für den Interesentheil verantwortl.ich:
M. Uhlmann in Halle.

Speck-Verkauf.

Dienstag und Mittwoch d. 4. u. 5. c. verlaufe ich im **Schwan, gr. Steinstraße 51,**

besten geräucherter **Speck,** à 7. 65 s, Kernsüchtigen, nur ganze und halbe Schinken, à 7. 85 s, **Edmalt,** à 7. 70 s, **Blanchirintzen, Rauschfleisch, Schmalz** und **Knackwurst** wie sonst.

T. Müller
aus Witten in Weiskalen.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.